

# Deutsche Post

Erscheint wöchentlich einmal, Sonntags  
Zubehören durch die Austräger und Straßenverkäufer. —  
Auswärtsige und Lobger Mitglieder des „Deutschen Vereins“  
zahlen vierteljährlich Mark 2.00. Bezugspreis für Nicht-  
mitglieder Mark 2.40 vierteljährlich.

Blatt  
des Deutschen Vereins, Hauptst. in Lodz  
und der Deutschen Selbsthilfe.

Schriftleitung: Evangelische Straße 5.  
Sprechstunde: vormittags von 11—12 Uhr.  
Zeitungsanzahl: 6 Kelle; Petrikauer Straße Nr. 85  
Anzeigen-Annahme: Evangelische Straße Nr. 5  
Anzeigenpreis: 40 Pfennige die sechsgepaarte Kleinzeile.

Nr. 43

Sonntag, den 3. November 1918

4. Jahrgang

## Nicht einschüchtern lassen!

Ein Brief an die deutschen Kolonisten in Polen.

Wieder einmal stehen die deutschen Kolonisten in Polen vor der Frage: Was sollen wir tun? Banges und zages Wesen greift um sich, und so wie im Jahre 1863, als sie zwischen zwei Parteien standen und einmal von den Russen und dann wieder von den polnischen Revolutionstruppen Unbill zu erfahren hatten, geht auch diesmal ein mächtiger Schrecken durch die deutschen Ansiedlungen. An manchen Stellen, wo unfreundliche Nachbarn sich zu Drohungen vertriegen, wollen sie nicht mehr mit der Winterbestellung der Felder beginnen.

Es hat sich, verstärkt durch die Erinnerung an die Leiden von 1863, bei unseren Deutschen auf dem Lande die Meinung herausgebildet, daß sie nach dem Abzug der deutschen Okkupationstruppen das Ziel heftiger Verfolgungen der polnischen Bevölkerung werden würden. Wiederholt während des Krieges wurde ihnen von ihren Gegnern der Rat gegeben, sich rechtzeitig auf den „Weg nach Berlin“ zu machen, da mit dem Weggang des letzten deutschen Soldaten aus Polen eine Deutsche- und Juden-Säuberung in Polen beginnen würde. Der pogromartige Pöbel in den Städten hat auch schon Anläufe zu Judenverfolgungen gemacht. Heute, die Freude an Unordnung haben und gerne Haffsäen, haben in Flugblättern die Lösung ausgegeben, mit den Juden aufzuräumen. Nun wird uns aus dem Kreis Lwow berichtet, daß dort Proklamationen verteilt und angeklebt seien, die die Forderung enthalten: Die Juden nach Palästina — die Deutschen nach Berlin! Denjenigen, die nicht freiwillig auswandern werden, stehe ein schlimmes Schicksal bevor.

In einzelnen Fällen haben sich die deutschen Kolonisten unter dem Eindruck der Furcht vor den kommenden Dingen zu unüberlegten Schritten verletten lassen und das väterliche Erbe leichten Herzens preisgegeben. Das Beispiel steckt an, und kehrt nicht bald wieder ruhige Ueberlegung in die Häuser unserer Ansiedler ein, so werden wir es sehen müssen, wie gewaltiger Verkauf des überkommenen Besitzes die Reihen der deutschen Bauern lichtet.

Im deutschen Kolonisten steht immer noch ungebändigte Wanderlust. Aus der früheren Geschichte der deutschen Ansiedlung in Polen wissen wir, daß nur die wenigsten Kolonisten die Tugend der Gehässigkeit besaßen, die meisten waren nur zu leicht geneigt, jeder Auswanderungsanregung nachzukommen. So kam es, daß ein und dasselbe Kolonistengeschlecht, kaum daß es an einer Stelle die Wälder gerodet und große Wälder urbar gemacht hatte, nach einem anderen Gebiet zog und dort die mühsame Rodungsarbeit aufs neue begann, ohne daß es jemals die Früchte seiner Tätigkeit gesehen hätte.

Die zweckloseste Auswanderungsbewegung, die die deutschen Kolonisten jemals unternahmen, war die nach Wolynien. Sie nahm ihren Beginn nach der polnischen Revolution und war verursacht durch die Verfolgungen während der Aufstandzeit. Damals zogen etwa 200 000 Deutsche aus Polen weg. Deutsche Dörfer wurden ganz polnisch und in anderen geschlossenen deutschen Dörfern ging ein Teil der Höfe in polnischen Besitz über und damit auch der Anspruch auf die Schule; es kam zu Mißhelligkeiten, die meistens damit endeten, daß die Deutschen mit ihrem Anspruch abgewiesen wurden. Es lag kein Segen auf dieser Auswanderung. Sie kann allen Auswanderungswilligen zur Warnung dienen. In ihren Anfängen, ihrer Ausführung und ihren Folgeerscheinungen gibt sie die wirkungsvollste Erklärung zu dem Spruch: „Bleibe im Lande und nähere dich redlich!“ — Nach jahrzehntelanger schwerer Arbeit wurden die Auswanderer von den Grundbesitzern, in deren Wäldern sie ihre Rodungskolonien anlegten, um den Ertrag gebracht, und genötigt, sich mittellos nach anderen Seimstätten umzusehen. Aber auch dort, wo sie allmählich zu Besitzern des bearbeiteten Bodens geworden waren, drohte ihnen infolge der deutsch-feindlichen Stimmung in Russland in den Jahren vor dem Kriege die Enteignung. Und diejenigen, die sich durch alle Trübsal hindurch gerettet glaubten, wurden während des Krieges hart angefaßt und nach unsäglichen Leiden in die Verbannung geschleppt.

Der Auszug der Auswanderer nach Wolynien muß auch unserem Geschlecht zu denken geben. Alle Kolonisten, deren Bewohner sich durch Drohungen und Verfolgungen nicht abhalten ließen, die väterliche Scholle weiter zu bearbeiten, sind wirtschaftlich vorangekommen. Die Eingeschüchternen aber, die in die Fremde gingen, sind zu Bettlern geworden. Auch die übrigen Auswanderungsbewegungen verlieren den Auswanderern nicht zum Heil. Wo immer sie auch hinausgingen, überall keilte sich Bedauern über den unternommenen Schritt ein. Zuletzt noch bei jenen 3000 Deutschen aus dem Cholmaebiet, die 1916 aus Furcht vor der russischen Offensive nach Deutschland auswanderten und jetzt nicht die Zeit erwarten können, wo die Übung des bestehenden Arbeitsverhältnisses ihre Rückkehr in die ihnen in der Ferne erst recht lieb und teuer gewordene Heimat möglich ist. Es ist, als ob Gott den deutschen Ansiedlern in Polen immer wieder besonders eindringlich vor Augen führen will, daß es sein Wille ist, daß sie in Polen zu ihrem und des Landes Wohl sein sollen.

Bewegte Zeiten, wie sie uns der Weltkrieg in reichlicher Fülle gebracht hat, verursachen ein Aufwühlen der Leidenschaften. Da darf man sich nicht gleich in die äußerste Befürzung ver setzen lassen, wenn böswillige Nachbarn, die sich schon mit dem Gedanken vertraut machten, Erben unseres Besitzes zu werden, sich zu Drohungen hinreissen lassen. Und die Beunruhigung würde sich zum Unglück auswachen, wenn laß- und kampflös alles im Still gelassen wird. Die polnische Regierung hat wiederholt erklärt, daß sie sich für die Behandlung aller Volksarten, die in Polen wohnen, den Duldsamkeitsgrundsatz zu eigen gemacht habe. Da wir nicht mehr in den Zeiten der Glaubensverfolgungen leben, so hat auch die Regierung das größte Interesse daran, den Böbelneigungen zu wehren. Es war noch immer in der Weltgeschichte so, daß Zeiten ruhiger Behaglichkeit mit weniger angenehmen Stunden und Tagen wechseln, in denen der Einzelne sich bewähren muß. Ebenso wie die göttliche Weltung dem deutschen Gesamtvolk harte Prüfungen auferlegt und es einen Väterungsprozess durchmachen läßt, so schickt sie auch dem deutschen Volk in Polen bittere Stunden, denen wir nicht feige ausweichen können.

Zu vergessen ist auch nicht, daß die Frage, wohin sich die aus Polen Auswandernden wenden sollen, sich gar nicht einfach beantworten läßt. Von den Gebieten Deutschlands, die zunächst etwa zur Bekämpfung in Frage kommen, wissen wir noch nicht, ob sie unter deutscher Verwaltung bleiben, so daß die dortigen Hebergeliebten den Zweck ihres Ortswechsels möglicherweise gar nicht erreichen. In anderen Landesteilen Deutschlands, wo alle Grundstücke bereits ihren festen Besitzern haben, könnten die Auswandernden nur als Landarbeiter tätig sein. Und die Verhältnisse in den neuen Siedlungsgebieten Russland und Litauen sind durch die letzten Ereignisse so unsicher geworden, daß alle dortigen Gebenden ein großes Fragezeichen vor sich sehen.

Dennoch: Rott überhärteten Handelns — ruhige Ueberlegung, halt der Furchtschrecken über das was da kommen soll — Zusammenfluß der Gleichgesinnten und Ordnungsliebenden und Einrichtung eines ordentlichen Nachdienstes in den deutschen Dörfern. Wo die Verhältnisse besonders unsicher sind, da wende man sich rechtzeitig unter Darstellung der Sachlage an die Militärkommandanten und Erbauern zum Halten von Waffen. Und wenn Ausschreitungen vorkommen, so berichte man darüber sofort an die zuständige deutsche oder russische an die zuständige polnische Amtsstelle und erweise um Schutz. Dem Deutschen Verein in Lodz, Evangelische Straße 5, sende man eine Abschrift des Berichtes; er wird dafür sorgen, daß die Koronäre in Warschau bei den polnischen Zentralbehörden bekannt werden.

So merke man sich also zweierlei: Gott wille, daß die Deutschen in Polen bleiben! Niemand lasse sich durch Drohungen einschüchtern und irre machen!

## Polen wissenzustände.

Der Deutsche von Grund aus ordnungsliebend, leidet ganz besonders unter Ungeordnetheit. Was unsere Landsleute in den deutschen Wolgaskolonien erlitten, sei hier an deutschen Einseitigkeiten gezeigt.

Saratow liegt umgeben von deutschen Dörfern. Als dort die roten Vanden zu haufen begannen, flüchteten viele Deutsche und Russen, die „Burschen“, die gehakten Besitzenden, nach der Stadt. Dort war schon großer Zug, denn halb Russland ist ja auf Wanderhaft. So wurden denn zwei deutsche Hausbesitzer, Oheim und Nefte, gezwungen, ihre Häuser zu räumen. Sie sind auf ein deutsches Dorf hinausgezogen. Des Neffen neues, vornehm und reich ausgeschattetes Haus wird von bolschewistischen „Invaliden“ durch Musik, Tanz- und Bühnenaufgaben in den richtigen Kulturzustand versetzt. In dem noch unfertigen Haus des Oheims entfaltet nun eine bolschewistische Militärbehörde segensreiche Tätigkeit. Ein anderer Deutscher, bis zur Verfolgung der Vermögenden in Saratow anständig, begab sich seitdem mit seiner Frau nach Petersburg, Moskau, Moskau umgegend, wo er „vor Verfolgung sicher“. Eine deutsche Dame mit Sohn wanderte während der Verfolgungen durch deutsche Dörfer, ihr zweiter Sohn hielt sich in Saratow versteckt, seine Familie lebte bei der russischen Schwiegermutter.

Alles Deutsche flüchtete (und tut es sicher noch jetzt), bald war man im Dorf, bald in der Stadt, bald in der Kirgisensteppe. Wer in Saratow blieb, bekam Einlagerung. Ein deutscher Hausbesitzer mußte den Unterflod räumen, um einem Heim für bolschewistische Soldatenkinder Raum zu machen. Im Oberflod wachte seine Mutter nach der Flucht der vermögenden Deutschen allein und räumte, um nicht weiter belästigt zu werden, den größten Teil ihrer Wohnung den deutschen Studenten der Saratower Universität als Versammlungsraum ein. Bald jedoch vermehrten sich die Soldatenkinder so, daß sie völlig ausgetan wurde. Es gelang der alten Dame aber doch, sich zwei Zimmer, Küche, Mädchenkammer zu sichern (wahrscheinlich gegen hohes

Schmiergeld) und ganz einfach einzurichten. Alle guten Sachen wurden auf den Speicher getan (wo sie gewiß Liebhaber finden werden). Vieles verkaufte sie mit Hilfe eines Reichsdeutschen, der auch die Beträge übernahm, denn „als Reichsdeutscher habe er bei den Bolschewisten große Freiheiten und nichts zu befürchten.“ Diese Vorsicht, das Geld in reichsdeutsche Hände zu legen, war nötig, denn alles in den Banken liegende Geld ist und wird beschlagnahmt, keiner hat das Recht mehr als 40 Rub. wöchentlich zu erheben, die Wertpapiere aber sind entwertet. Die alte Dame wurde, gleich allen anderen Vermögenden, auch gesucht und verfolgt, war bald in ihrer Wohnung, bald bei ihrer Schwester, bald auf einem deutschen Hof, bald in einem deutschen Dorf und dann wieder in Saratow, „mit einem Wort, sie kann keine Ruhe finden, die ihr doch so sehr nötig tut.“ Sie hat daher nur den einen Wunsch, Russland schnellstens zu verlassen und sich in einer kleinen Wohnung in Deutschland niederzulassen.

Den reichen deutschen Mühlenbesitzern um Saratow gehören ihre Mühlen nicht mehr, sondern den Arbeitern, die kaufmännischen Angestellten sind entlassen, die Besitzer und Letter haben nichts mehr zu sagen. Vermögende, deren man habhaft, wurden nachts aus den Betten verhaftet. — Das erinnert wirklich an den französischen Umsturz von 1789, das sind die Segnungen von Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit.

Dr. Rätke Schirmacher.

## Zeitstimmen.

„Kein Friede um jeden Preis.“

Unter der Ueberschrift: „Kein Friede um jeden Preis“ schildert ein ungenannter Schwede, der soeben aus Deutschland zurückgekehrt ist, in „Nya Dagligt Allehanda“ vom 9. 10. seine Eindrücke der gegenwärtigen Stimmung: „Es ist wahr, daß die Deutschen den Frieden wünschen, aber keiner denkt im entferntesten an einen Frieden jeden Preis. Ich habe mit alten und jungen Leuten gesprochen, mit Eggzellen und Straßenlehrern, alle haben sie einmütig erklärt, daß der, der Deutschland vernichten will, über ihre Leiden gehen muß, um sein Ziel zu erreichen. Diese Entschlossenheit ist nicht die der Verzweiflung, sie beruht vielmehr auf der Ueberzeugung, daß Deutschlands Kraft noch lange nicht erschöpft ist, und daß ein einiges Volk von 70 Millionen Menschen sich nicht vernichten läßt, wenn es alle Kraft auf seine Verteidigung vereinigt. Der erklärlichen Enttäuschung, die durch das Scheitern der hochgepannten Hoffnungen hervorgerufen wurde, ist eine jähe Entschlossenheit gefolgt, die fast unheimlich wirkt. „Benedict Deutschland untergeh!“ sagte neulich ein Volksschullehrer zu mir, „wird Europa zugrunde gegangen sein.“ Wenn Deutschland früher uneinig war, so ist es in den Tagen der Not einig geworden. Die innere Krise, die zuletzt Deutschland erschüttert hat, hat seine Widerstandskraft nicht geschwächt, sondern gestärkt. Rühme der Krieg einmal auf Deutschlands eigenen Boden, so würde jeder Zoll Erde verteidigt werden, bis die deutschen Heere vollständig vernichtet sein werden. Haben die Ententeländer, unter denen Italiens, Frankreichs und Englands Mittel stark angegriffen sind, Kraft genug, den Krieg solange fortzuführen, und kann es für sie der Döner wert sein, solange Krieg zu führen? Das ist eine schwerwiegende Frage, die nach der festen Ueberzeugung der Deutschen mit nein beantwortet werden muß. Es ist diese innere Ueberzeugung im Verein mit der Sehnsucht nach Frieden, die den letzten Reichstagsverhandlungen und dem Friedensangebot des Reichskanzlers ihren Charakter gegeben haben. Was ich mit diesen Ausführungen meinen Landsleuten vor Augen halten wollte, ist, daß man Deutschlands Friedensangebot nicht auffassen darf als die Neuerung der Bereitwilligkeit, sich auf Gnade und Ungnade zu ergeben. Sollte das Angebot durch die Forderung unbedingter Unterwerfung abgelehnt werden, so wird der Krieg, soweit ich die Stimmung in Deutschland beurteilen kann, fortgesetzt werden, bis die jetzige deutsche Generation so gut wie vernichtet ist. Für meinen Teil glaube ich nicht, daß es soweit kommen wird, denn bis dahin wird die soziale Revolution, die ihr Haupt in allen kriegführenden europäischen Ländern erhebt, in solcher Weise über Europa hinweggezogen sein, daß unser Staatsminister sich nicht länger darüber zu beklagen braucht, daß wir es nicht soweit gebracht haben wie Russland.“

Zur Stimmung in Warschau.

Der Warschauer Mitarbeiter der Krakauer „Roma Reforma“ schilderte seinem Blatt in überschwinglicher Weise die Stimmung in Warschau anlässlich der Proklamation des Regimentsrates. Es hieß da: „Haufen von Menschen ergossen sich in den Straßen, Freudenstrahlen, unter Weinen und Lachen, flogen die Leute einander in die Arme... Von improvisierten Rednertribünen herab wurde die Wichtigkeit des Augenblicks erklärt und zur Eintracht aufgefordert.“ Demgegenüber schreibt der „Kurier Polski“: „Wie sah es nun wirklich in Warschau aus? Die Stadt schmückte sich mit Fehlen von Parteiproklamationen. Menschenmengen strömten auf den Straßen und ergingen sich in zahlreichen Gruppen in erregtem Parteilichem Man warf sich mit erhobenen Fäusten aneinander. Wer sich ganzte, der verhielt sich kalt und gleichgültig...“

Im Bilsudski.

„Glos“ bezeichnet die Erregung in Polen als „blinden Rult“ und führt aus: „Im ersten Augenblick annahm, daß ihr die Macht nimmt heute zu der Ueberzeugung, zu kommen, daß Herrschaft besser absteht. Daß Bilsudski vorläufig noch nicht kann. Es ist das ein gänzlicher Verlust eines Mannes. Die Linke kann nicht denken, nur mit Bilsudski Armenen — vorwärtsgehen. Ohne Bilsudski ist aber sie will direkt ein Nichts sein.“

mit dem die Linke die Massen ansteht. Pilsudski... Geschichte der Befreiung Polens sein herrliches Blatt. Er... unbestrittenen Verdienste, die ihm selbst kein unerblüt...

Zubenausbreitungen in Warschau. In den letzten Wochen sind verschiedentlich in Warschau Schläge...

Wenn dies auch noch kein Pogrom im großen Stile ist, so herrscht...

Inzwischen hat sich, wie die Warschauer jüdische Presse weiter...

Im Warschauer Stadtrat brachten die jüdischen Ratsmänner...

Zu den letzten Zeit bei uns wiederholt Bestellungen auf...

Deutsches Schulwesen.

Mitteilung des Deutsch-evangelischen Landeslehrerverbandes. Es...

An die Herren Wilson, Balfour und Clemenceau.

Epilog. Ueberlebt aus dem schon 1916 erschienenen Buche des Engländers...

Weiter und weiter erstrecken sich eure Verwüstungen. Höher...

Was hat das Volk getan, daß ihr es so behandelt? Hat es nicht...

Und was habt ihr zum Lohn dafür getan? Ihr habt es verlassen...

Ihr habt es ein falsches Ideal von nationaler Ehre und nationaler...

umwandeln und mit getrimmtem Hohn über...

ausgegebenen Bücher sind in folgender Gliederung erschienen und...

- I. Bücher für den deutschen Sprachunterricht: a) Bibel für das Schuljahr... II. Rechenbücher: 1. Heft. Zahlenraum 1-100...

Deutsch-evangelischer Landeslehrerverband in Polen. Korobi, Direktor.

Mitteilung der Verlagsabteilung des Deutschen Vereins.

Den Herren Lehrern und Wiederverkäufern wird zur Kenntnis...

Aus unserem Vereinsleben.

Jugendabteilung Lodz des Deutschen Vereins.

Am vergangenen Sonntag unterhielt sich die Jugend von 4 Uhr...

Am Mittwoch, den 30. Oktober, fand in der Aula des Deutschen Realgymnasiums...

Heute, Sonntag, den 3. November, findet eine Wanderrung...

Die Mittwoch-Vortragsabende werden durch die jetzt begonnene...

Am kommenden Mittwoch hält Herr Weigt im ersten Jugendheim...

Teilnehmer für die Unterrichtskurse können sich bis auf weiteres...

Bei diesem Anblick saht euch die Wut. Denn ihr habt euer alles auf...

Nachlos befehlt ihr den Tod und die Verwüstung von Millionen, ihr...

Und die Pharisäer und Schriftgelehrten, die ihr mit dieser Wut...

Eure bezahlten Pfaffen rufen die Gottheit an, um eure Taten zu...

Immer neue Völker sucht ihr in den allgemeinen Ruin hineinzureißen...

Von den ärmlichen Erden der Welt schleppt ihr feilsche Scharen zur...

Denn euer Blutdurst ist unstillbar und eure Heuchelei ohne Maß.

Ihr besät die Erde mit Lüge, mit Haß und mit Mitleidlosigkeit.

Ihr mordet den Körper und bringt Fäulnis in den Geist. Wenn ihr...

Ihr hofft eure Schuld zu mildern für den Tag der Abrechnung, indem...

Denn ihr seid alle kaudig, — jeder einzelne von euch. Ihr alle...

Ihr alle loget, schmiedet Ränke und spioniert, spannet Netze von...

Ihr alle betrogt eure Völker.

Siegt! Was bedeutet der Sieg, den ihr als euer Ziel preist? Der Sieg...

Die Leidenschaften, die ihr losgelassen habt, hofft ihr zu benutzen...

Deutscher Hilfsverein Pabianice.

Aus Pabianice wird uns geschrieben: Der Deutsche Hilfsverein in Pabianice veranstaltete am...

Der Vorsitzende, Herr Segenbarr, hieß die erschienenen Vereinsmitglieder...

Mit Spannung lauschten alle dem Vortrage des Herrn Wolff über...

Der Vortrag des Herrn Wolff stand im Mittelpunkt des Abends. Ihm...

Sehr guten Erfolg hatten die vom Vereinschor unter Leitung des...

Sie sollen sicherer sein, so sagt ihr, wenn ihr eure Rivale vernichten...

Sie sollen gedeihen, so sagt ihr, durch den Ruin ihrer Nachbarn...

Es ist falsch, weil, wenn ihr raubt, der Vertraute nicht ruhig sein...

So heißt eure Auffassung des „Sieg“ für die Völker vermehrte...

Für die Völker heißt euer „Sieg“ der Tod.

Es gibt nur einen Sieg, der den Völkern Erlösung bringen und...

Dieser Sieg ist der Sieg, der beweist, endgültig und für alle Zeiten...

Es ist der Sieg, der den praktischen Beweis für die Torheit und...

Es ist der Sieg, der die Nationen in Verachtung von euch und von...

Es ist der Sieg, der aus dem Chaos der Verzweiflung zum wechselseitigen...

Für niemand als für euch wird dieser Sieg eine Niederlage sein.

So, bedenk, daß die Art von Sieg, die ihr und alle euresgleichen...

zu seinem Erfolge begünstigt werden. Möchte doch überall, wo ein Chor, auch ein Kirchchor, besteht, das Volkslied so gepflegt werden. Seine Einfachheit und der allgemein menschliche Gedanke, den es enthält, verfehlen nie die Wirkung auf Alt und Jung. Ein Volkslied wird denen, die es einmal gesungen haben, zum bleibenden Eigentum. Darum pflege man das Volkslied in Schulen und Gesangsvereinen.

Zum Schluß wurde das humoristische Stück „Der Michel in der Tanzstunde“ von Herrn R. Busch (Tanzlehrer) und Herrn A. Lausen (Michel) mit Geschick aufgeführt.

**Neue Rückwanderer-Ortsgruppen des Deutschen Vereins.**  
Unter Leitung des Reiseleiters Herrn Ewald wurden im Militärregiment Lufow in Rückwandereransiedlungen wieder eine Anzahl Ortsgruppen des Deutschen Vereins gegründet.

Am 18. Oktober in Sobinie-Kielce, Kr. Garwolin, Gem. Sobinie-Tejory, wo sich 179 Mitglieder dem Verein anschlossen. In den Vorstand wurden gewählt die Herren: Christian Günther, 1. Vorsitzender, Michael Heledorf, 2. Vorsitzender, Otto Reif (Ortslehrer), Schriftführer, Emil Gran, Kassenwart, Wilhelm Kossol und Ludwig Boh, Beisitzer.

Am 19. Oktober in Wice-Mschodnie, Kreis Garwolin, Gem. Wilga, wo sich 202 Mitglieder sofort eintragen ließen. Als Vorstandsmitglieder wurden gewählt die Herren: Julius Henke, 1. Vorsitzender, Julius Treichel, 2. Vorsitzender, Martin Sommer (Ortslehrer), Schriftführer, Gottlieb Polnau, Kassenwart, Adolf Roumann und Heinrich Dopslaw, Beisitzer.

Am 20. Oktober in Rempa-Celejow, Kr. Garwolin, Gem. Wilga, wo sich 137 Mitglieder einschreiben ließen. Den Vorstand bilden die Herren: Heinrich Rinas, 1. Vorsitzender, Eduard Hilbrecht, 2. Vorsitzender, Samuel Restau, (Ortslehrer), Schriftführer, Johann Rinas, Kassenwart, Christian Kofls und Ferdinand Richter, Beisitzer.

Am 22. Oktober in Pilawa, Kreis Garwolin, Gem. Stenzna, wo sich 66 Mitglieder anschlossen. Der Vorstand wurde gewählt aus den Herren: Andreas Liebert, 1. Vorsitzender, Julius Bettin, 2. Vorsitzender, Adolf Liebelt, Schriftführer, Friedrich Liebelt, Kassenwart, Karl Wolf und Ludwig Schuber, Beisitzer.

Am 24. Oktober in Brzeskie, Kreis Garwolin, Gem. Stenzna, wo sich 112 Mitglieder eintragen ließen. In den Vorstand wurden folgende Herren berufen: Wilhelm Wike, 1. Vorsitzender, Karl Peter, 2. Vorsitzender, Albert Braun (Ortslehrer), Schriftführer, Michael Schmidt, Kassenwart, Josef Gram und Julius Rahm, Beisitzer.

Am 26. Oktober in Bielany, Kreis Lufow, Gemeinde Serokomla, wo 108 Mitglieder dem Verein beitraten. In den Vorstand wurden gewählt die Herren: Karl Buchlein, 1. Vorsitzender, Johann Rihmann, 2. Vorsitzender, Wilhelm Wolter (Ortslehrer), Schriftführer, Wilhelm Beler, Kassenwart, Emil Muta, Josefow, und Emil Pachal, Leonardow, Beisitzer.

Im Bericht des Reiseleiters Herrn Ewald heißt es unter anderem: „In allen Versammlungen konnte man wahrnehmen, daß die Rückwanderer alles ihnen über den Deutschen Verein Mitgeteilte mit Freuden anhörten und sich wie ein Mann bereit erklärten, für den Verein nötigenfalls einzutreten. Alle sind überzeugt, daß die Einigkeit der Deutschen in Polen erstrebt werden müsse.“

Am 9. Oktober schloß sich die Schulgemeinde Sadoles, Gem. Sadowno, Kreis Wengrow, nach Anhören eines Vortrages des Reiseleiters Herrn Ewald, zu einer Ortsgruppe des Deutschen Vereins zusammen. 215 Mitglieder ließen sich bei der Gründung sofort eintragen. In den Vorstand wurden folgende Herren gewählt: Peter Heise, 1. Vorsitzender, Friedrich Jabs, 2. Vorsitzender, Lehrer Jakob Restau, Schriftführer, sämtlich aus Sadoles, Martin Wink, Sajezische, Kassenwart, Friedrich Ortlieb, Soikuwel, und Friedrich Restau, Sadoles, Beisitzer.

**Neue Ortsgruppen.**  
Durch den Reiseleiter des Deutschen Vereins, Herrn E. Ewald, sind folgende neue Ortsgruppen des Deutschen Vereins gegründet worden:

Oriente, Gemeinde Sadowno, Kreis Wengrow. Die Gründungsversammlung, in der sich 80 Mitglieder zu einer Ortsgruppe des Vereins zusammenschlossen, fand hier am 10. Oktober statt. Zum Vorstand wurden folgende Herren gewählt: Heinrich Rufs, 1. Vorsitzender, Friedrich Babecti, 2. Vorsitzender, Ludwig Gurski, Schriftführer, Friedrich Schulz, Kassenwart, Karl Pede und Friedrich Kadke, Beisitzer.

Die Ortsgruppe Aleszandrow, Gem. Golombki, Kr. Lufow trat am 13. Oktober mit 111 Mitgliedern ins Leben. Zum Vorstande gehören folgende Herren: Adam Jablonski, 1. Vorsitzender, Christoph Reich, 2. Vorsitzender, Lehrer Wlisch, Glinkski, Schriftführer, Julius Roumann, Kassenwart, Konstantin Mauer und Rudolf Wagner, Beisitzer.

Franzendorf, Gem. Zieschow, Kr. Garwolin. 60 Personen traten hier am 16. Oktober zu einer Vereinsgruppe zusammen und wählten zum Vorstand nachstehende Herren: Rudolf Wagner, 1. Vorsitzender, Karl Schulz, 2. Vorsitzender, Paul Glinkski, Schriftführer, Gustav Dabber, Kassenwart, Christian Remland und Eduard Diesterhöft, Beisitzer.

### Politische Wochenschau.

Nach längerem Hin und Her der polnischen Parteien ist es nun zur Bildung eines polnischen Ministeriums gekommen, das von dem Vorsitzenden des Interparteilichen Klubs Swiezinski zusammengestellt und nach der Bestätigung durch den Regierungskonferenzrat folgenden Bestand aufweist: Swiezinski: Vorsitz; Dr. Glabinski: Auswärtiges; Wladyslaw Bracti: Landwirtschaft und Kronsgüter; Jymunt Chrzjanowski: Inneres; Bonikowski: Aufklärung; Higersberg: Justiz; Andrzej Wierzbicki: Industrie; Ingenieur Rajkowski: Eisenbahnen; Minkiewicz: Verpflegung; Wolczynski (Stadtverordneter von Lodz): Arbeit. Das Portefeuille des Kriegsministers wird, wie es heißt, für Brigadier Pilsudski freigehalten, der das Amt nach seiner Rückkehr aus Deutschland antreten soll. Für den Posten des Finanzministers ist ein Fachmann aus Polen, u. z. der Direktor der dortigen Bank des Verbandes der Erwerbsgenossenschaften Josef Cuglisch in Aussicht genommen. Der Umstand, daß das neue Kabinett fast ausschließlich ein Parteiministerium der Nationaldemokraten und des Interparteilichen Klubs darstellt, hat begreiflicherweise manche Verstimmlungen verursacht, die sich besonders in der Warschauer Presse der Mitte und der Linken kundgibt.

Die neuen Minister haben dem Regierungskonferenzrat den Treueid geleistet und sind nun mit der Ausarbeitung ihres Regierungsprogramms beschäftigt, das in den nächsten Tagen ver-

öffentlicht werden soll. In den ersten Sitzungen des Ministeriums fanden alle die Aufgaben zur Beratung, mit denen die neugebildete Regierung fürs erste zu rechnen hat; zu ihnen gehören besonders die Heranziehung tausender von Leuten für die von den Okkupationsbehörden zu übernehmenden Verwaltungszweige, die Heranschaffung von Geldmitteln und die Bildung eines Heeres. Auch stand die Frage zur Erörterung, welche Schritte zur Einstellung der Requisitionen in den beiden Okkupationsgebieten zu unternehmen seien. Die Umgruppierung in der polnischen Regierung hat zur Folge gehabt, daß die Unterstaatssekretäre Ushjanowski und Wienawski von den Ministern zurücktraten.

Ministerpräsident Swiezinski setzte den deutschen Reichskanzler von seinem Amtsantritt durch folgendes Telegramm in Kenntnis:

„Indem ich die Ehre habe, die Uebernahme des Amtes des polnischen Ministerpräsidenten durch mich anzukündigen, erlaube ich mir darauf aufmerksam zu machen, daß zum Minister für Seeresangelegenheiten der bis jetzt in Magdeburg internierte Brigadier Josef Pilsudski ernannt wurde. Ich glaube meiner unerschütterlichen Hoffnung Ausdruck geben zu dürfen, daß Eure Großherzogliche Hoheit im wohlbegründeten beiderseitigen Interesse der beiden Staaten es für richtig anerkennen wird, dem Brigadier Pilsudski die Rückkehr in die Heimat behufs Uebernahme der wichtigen Stellung zu ermöglichen.“

Außenminister Glombinski zeigte seine Ernennung den Staaten an, mit denen telegraphische Verbindung besteht.

Nach Mitteilungen Warschauer Blätter soll der Ministerpräsident an den deutschen Reichskanzler Prinzen Max von Baden ein Telegramm geschickt haben, in dem er die kaiserlich deutsche Regierung um sofortige Einstellung der Ausfuhr sämtlicher Lebensmittel aus Polen anlässlich der durch die polnischen Behörden gegenwärtig festgestellten Mängel an Lebensmitteln im Lande und angefaßts der Panik (?) unter der Bevölkerung, die aus Anlaß der übermäßigen Ausfuhr der Lebensmittel hervorgerufen ist. Ferner bittet Erzeselung Swiezinski um die Erlaubnis für die Vollstreckungsorgane zur regulären Lieferung von Lebensmitteln, von Industrieerzeugnissen an die Städte und solange noch nicht die ganze Versorgung durch die polnische Regierung übernommen und so lange keine Grundzüge für den Warenaustausch zwischen Polen und dem Deutschen Reich aufgestellt worden sind.

Die „Deutsche Warschauer Zeitung“ teilt mit: Der Generalgouverneur v. Beseler teilte am 25. Oktober dem Regentenschaftsrat mit, daß er den Oberbefehl über das polnische Heer niedergelegt, sich aber doch künftig die in seiner Eigenschaft als Generalgouverneur begründete Befehlsgewalt auch gegenüber allen polnischen Truppen vorbehalte.

Die allgemeine politische Lage bietet auch weiterhin ein unerschütterliches Bild. Nach der Kosenwechsel der alten mit der neuen Welt kein Ende erreicht, und die Frage nach Krieg und Frieden ist noch nicht ganz entschieden, wenn auch manche Stimmen dahin lautwerden, daß die Tage des Weltkrieges gezählt seien. Wenn man die letzten Ereignisse in Rechnung zieht, wie den Abfall Bulgariens, ferner die Bestrebungen der Türkei und Oesterreich-Ungarns, die am Ende ihrer Kraft zu sein angeben, um Sonderverhandlungen, so gewinnt dieser Schluß an Wahrscheinlichkeit. Die letzte Entscheidung kann aber nur von der Westfront kommen, wo die militärische Lage nach allgemein übereinstimmenden Urteilen noch bei weitem keine derartige ist, daß das deutsche Heer zur Waffenstreckung gezwungen sein würde, wie es Wilson in seiner letzten Note zur Bedingung stellte. Es ist anzunehmen, daß der Präsident, schon im Interesse eines geordneten Völkerbundes, den er anstrebt, ein großes Volk, wie das deutsche, nicht durch Kränkung seiner Ehre zum Kampfe der Verzweiflung reizen wird. Die nächsten Tage müssen die Lösung bringen.

In seiner letzten Antwortsnote an Deutschland gibt Wilson nach den erhaltenen Versicherungen, daß er es mit einer deutschen Volkregierung zu tun habe, seine Bereitwilligkeit kund, die deutschen Vorschläge seinen Alliierten mitteilen zu wollen. Hier knüpft er folgende Bedingung an: Er halte es für seine Pflicht, zu wiederholen, daß der einzige Waffenstillstand, den er sich berechtigt fühlen würde, der Erwerbung zu unterbreiten, nur ein solcher sein könnte, der die Vereinigten Staaten und die mit ihnen verbundenen Mächte in der Lage beliesse, jede zu treffende Vereinbarung zu erzwingen und eine Erneuerung der Feindseligkeiten deutschseits unmöglich zu machen.

Der Präsident betont ferner in dieser Note noch ausdrücklich als je, daß die Alliierten einzig und allein mit den echten

Vertretern des deutschen Volkes verhandeln könnten und sagt zum Schluß: „Wenn die Vereinigten Staaten jetzt mit den militärischen Herrschern und Autokraten verhandeln sollten, oder wenn es wahrscheinlich ist, daß sie später mit ihnen über die völkerrechtlichen Verpflichtungen des deutschen Volkes zu verhandeln haben würden, müssen sie nicht Friedensverhandlungen, sondern Uebergabe verlangen. Es kann nichts dadurch gewonnen werden, daß diese grundlegenden Dinge unausgesprochen bleiben.“

Nach einigem Schwanken entschloß sich die deutsche Regierung am 27. Oktober zu folgender Antwort:

Die deutsche Regierung hat von der Antwort des Präsidenten der Vereinigten Staaten Kenntnis genommen.

Der Präsident kennt die tiefgreifenden Wandlungen, die sich in dem deutschen Verfassungsleben vollzogen haben und vollziehen. Die Friedensverhandlungen werden von einer Volksregierung geführt, in deren Hand die entscheidenden Machtbefugnisse tatsächlich und verfassungsmäßig ruhen. Sie sind auch die militärischen Gewalten unterstellt.

Die deutsche Regierung sieht nunmehr den Vorschlägen für einen Waffenstillstand entgegen, der einen gerechten Frieden einleitet, wie ihn der Präsident in seinen Rundgebungen gekennzeichnet hat.

gez. Solf, Staatssekretär des Auswärtigen Amtes.

Diese Regierungserklärung hatte zur Folge, daß auch im Generalstab des deutschen Heeres Veränderungen stattfanden. Eine amtliche Meldung besagte, daß General Ludendorffs Abjehedsgeluch genehmigt wurde; ihm zu Ehren wird das niederrheinische Füsilierregiment Nr. 39, dessen Chef der General längere Zeit war, fortan den Namen „General Ludendorff“ führen. Die deutschen Heeresberichte sind jetzt mit „Chef des Generalstabes des Feldheeres“ gezeichnet. Generalfeldmarschall v. Hindenburg behält in dieser Stunde der Not seines Vaterlandes die Führung des Heeres.

Da verschiedene deutsche Parteiführer auf eine Erklärung der Regierung hinsichtlich ihrer Auffassung der 14 Wilsonpunkte bestanden, hat der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Dr. Solf in der Reichstagsitzung vom 14. Oktober zu der elffachen lothringischen, polnischen und schleswighischen Frage das Wort ergriffen. Er betonte, daß die deutsche Regierung nach Annahme der Punkte Wilsons auch einverstanden sei, daß die Angelegenheit Elsaß-Lothringens und Polens auf der Friedenskonferenz entschieden wird; sie würde einer gerechten Erfüllung des Programms nicht im Wege stehen. Den Anspruch des dänischen Abgeordneten auf Abtötung in den nordschleswighischen Landbestellen beantwortete der Staatssekretär dahin, daß für diese Forderung kein Rechtsanspruch bestehe, der nicht durch frühere Abmachungen aufgehoben wäre. Die Bevölkerung Elsaß-Lothringens soll ihre Zukunft selbst regeln. Gegenüber den Ansprüchen der Polen sagte der Staatssekretär: „Das Wilsonsche Programm begründet einen Frieden des Rechts und will nicht neue Gegensätze entstehen lassen. Wenn die Redner der polnischen Fraktion erraten lassen, daß sie zum Beispiel Danzig, eine unzweifelhaft deutsche Stadt mit 2 bis 3 v. H. polnischer Bevölkerung, für Polen beanspruchen, so stellen sie sich in schreiendem Gegensatz zu den Grundzügen des Präsidenten Wilson selbst, der nur Gebiete unzweifelhaft polnischer Bevölkerung mit dem unabhängigen Polen vereinigt sehen will. In keinem Teile des Programms ist gesagt, daß unbestimmbar deutsche Bevölkerungsteile Polen zugewiesen werden sollen. Eine derartige Auslegung des Satzes vom freien Zugang zur See, nicht im Sinne einer internationalen Rechtsvereinbarung, sondern im Sinne territorialer Eroberung völkerrechtlicher Länder widerspricht dem vom Präsidenten Wilson vertretenen Selbstbestimmungsrecht der Völker. Die polnischen Ansprüche sollten auf polnischer Seite in Einklang gebracht werden mit dem Grundsatz, wonach nicht neue Elemente von Zwist und Gegnerschaft erzeugt werden dürfen. Ich kann dem Redner der Polen nicht verhehlen, daß das Rechtgefühl des deutschen Volkes durch jede gewaltsame Auslegung der neuen völkerrechtlichen Grundzüge auf das Schwerste verletzt wird. Die deutsche Regierung wird bei der Behandlung dieser Frage sich mit aller Entschiedenheit jeder Vergewaltigung sowohl der Polen wie der Deutschen und jeder Lösung widersetzen, die das Zusammenleben der beiden Nachbarvölker unmöglich macht und zu neuem Haß und neuen Konflikten führen müßte. Wenn die Redner der Polen Erfordernisse aus den Kriegsjahren herleiten, und in scharfer Form Kritik geübt haben an gewissen Maßnahmen, so brauche ich nur daran zu erinnern, was Deutschland mit Gut und Blut für die Befreiung Polens getan hat.“

Die Ereignisse nehmen in Oesterreich einen hastigen Verlauf. Die Gruppierung der Sonderstaaten bekommt immer

# Bekanntmachung

Die Frist für die Annahme der Zeichnungen auf die 9. Kriegsanleihe ist um 14 Tage, d. h. bis einschließlic den 6. November, verlängert worden.

Berlin, im Oktober 1918

Reichsbank-Direktorium  
Havenstein u. Grimm

mehr eine erkennbare Form. Der Forderung der Ungarn nach voller Selbständigkeit hat König Karl nunmehr entsprochen. Die Deutschen Oesterreichs schlossen sich zu einem vollständigen deutsch-österreichischen Staat zusammen, für den auf einer deutschen Nationalversammlung in Wien am 21. Oktober alle Grundlagen geschaffen wurden. Der deutsch-österreichische Staat beansprucht Gebietsgewalt über das ganze deutsche Siedlungsgebiet, insbesondere auch in den Sudetenländern. Jeder Annexion solcher Gebiete, die von deutschen Bauern, Arbeitern und Bürgern bewohnt sind, seitens anderer Nationen wird sich der deutsch-österreichische Staat widersetzen. Den Zugang des deutschen Volkes zum Adriatischen Meere wird er durch Vereinbarungen mit anderen Nationen sicherzustellen suchen. Bis zu der auf Grund des allgemeinen gleichen Wahlrechts zu wählenden konstituierenden Nationalversammlung, welche die Verfassung des deutsch-österreichischen Staates festsetzen wird, wird das deutsche Volk in Oesterreich von der Gesamtheit der deutschen Reichstagsabgeordneten als provisorische Nationalversammlung für Deutsch-Oesterreich vertreten.

In einer Note an den Präsidenten Wilson gibt Oesterreich-Ungarn seine Bereitwilligkeit kund, mit den Gegnern besonders in Verhandlungen und einen Waffenstillstand und Frieden eintreten zu wollen. Dieser Entschluß kennzeichnet die Erschöpfung aller Hilfsmittel der Monarchie und stellt nun Deutschland ganz auf sich selbst.

Der Ausschuss des vereinigten Landesrates von Livland, Estland, Kurland und Oesel hat den Entschluß gefaßt, die Baltischen Länder zu einem einheitlichen monarchisch-konstitutionellen Staat zusammenzu-

schließen. Zu diesem Behuf wird die deutsche Regierung ersucht werden, ihre Truppenmacht und Behörden so lange in diesen Gebieten zu belassen, bis sie durch eigene Baltische Behörden abgelöst werden können. Hierdurch allein wird den dortigen Bewohnern Schutz vor den Greueln geboten, wie sie die Bolschewisten in den anderen, von den deutschen Truppen geräumten Gebieten angerichtet haben.

Die Ereignisse an der Westfront haben in dieser Woche gezeigt, daß die Energie der deutschen Truppen keineswegs gebrochen ist. Die vorgehenden alliierten Armeen wurden an vielen Stellen geworfen. Besondere Mißerfolge hatte der Franzose auf dem 50 Kilometer breiten Angriffsraum zwischen der Oise und Aisne, wo alle seine Unternehmungen teils zum Stehen gebracht wurden, teils auch völlig scheiterten.

### Vom Büchertisch.

Graf, Wilhelm, Pastor und Oberlehrer in Libau, Evangelisches aus dem Baltland. Volkschriften zum großen Krieg Nr. 140/141. Berlin W 35. Verlag des Evangelischen Bundes. 30 Pfg.

In den Offrügen steht das künftige Schicksal des Baltlandes in politischer und wirtschaftlicher Beziehung im Vordergrund des Interesses; nicht weniger auch die Geschichte und weitere Ausgestaltung der evangelischen Kirche in den Ostprovinzen. Es ist daher mit Freude zu begrüßen, daß ein Balte, Oberlehrer Graf in Libau, in dem vorliegenden Heft den Leser einen tiefen Blick in Baltlandes evangelische Geschichte tun läßt, indem er die Einführung der Reformation, die Verfolgung der lutherischen Kirche durch die Russen schildert und an Beispielen zeigt, in welcher trauvollen Weise auch in der Provinz das Deutschtum vertreten wird.

### Der neue Hausfreund-Volkskalender für 1919

liegt bereits gedruckt vor. Er ist umfangreicher als in den früheren Jahren und enthält eine Fülle von Aufzügen erbaulicher, belehrender und erzählender Art. Aus dem Inhalt führen wir an: Licht aus Gotteswort fürs neue Jahr 1919, von Pastor Julius Dietrich. — Echtes Gold vom Wandsbeker Boten. Von Gouvernementspfarrer Lic. Mitschans. — Treue um Treue. Von Pastor Böhse, Belchatow. — Bei unseren Rückwanderern. Von Adolf Eichler. — Den deutschen Rückwanderern. Gedicht von Dr. Tiehe. — Das Kirchlein zu Bengrow. Geschichtliche Erzählung von Margarete Gräner. — Frühlingsauferstehung. Gwigktsgedanken. Gedicht von Seminarist W. S. — Die Kriegsschicksale der deutschen Ansiedlung Königsbach. — Die Regelung der Besitzverhältnisse der Rückwanderer. Von M. Böhme. — Die Herrlichkeit und Wonnen des Paradieses. Gedicht von Pastor Damiani. — Von der Kirchenverfassung in Deutschland und in Polen. Von Konsistorialrat E. Geißler. — Die Entwürfe zur neuen Kirchenverfassung, wie sie entstanden und was sie bringen. Von Pastor Ph. Meyer. — Aus der deutschen Arbeit in Polen. — Allerlei zum Nachdenken. — Der Weltkrieg. Von Berthold Bergmann. — Verbenstisch über die evang. Kirche Augsburgischer Bekenntnisses in Polen. — Der neue Post- und Telegrammtarif und anderes mehr.

Die hohen Kosten des Papiers, die gegen das Vorjahr um das Dreifache gestiegen sind, haben die Erhöhung des Kalenderspreises auf 2 Mark verursacht. Der Kalender ist wieder im Verlage des Deutschen Vereins, Hauptstift in Lodz, Evangelische Straße 5, erschienen und durch die Buchhandlungen sowie durch die Herren Pastoren und Lehrer zu beziehen.

## Einkaufs- und Verbrauchsverein „Deutsche Selbsthilfe“.

Wirtschaftsabteilung des „Deutschen Vereins“, Hauptstift in Lodz.

Am Montag, den 11. November d. J., 7 Uhr abends, wird im großen Saale des Männer-Gesangvereins, Petrikauer Straße Nr. 243, die

# Hauptversammlung

stattfinden.

Die Tagesordnung lautet:

1. Bericht des Vorstandes.
2. Verteilung des erzielten Gewinnes.
3. Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates.
4. Neuwahl von Vorstandes- und Aufsichtsratsmitgliedern anstelle der ausgeschiedenen.
5. Anträge von Mitgliedern.

Die Mitglieder werden um zahlreiches Erscheinen gebeten. Das Mitgliedsbuch ist mitzubringen. Bei Nichterscheinen der erforderlichen Zahl von Mitgliedern findet die Versammlung am darauffolgenden Montag, den 18. November am selben Orte und zur selben Stunde statt und ist ohne Rücksicht auf die Zahl der Erschienenen beschlußfähig.

Etwasige Anträge von Mitgliedern sind drei Tage vor der Hauptversammlung bei dem Vorsitzenden des Aufsichtsrates abzugeben.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrates:  
Adolf Eichler.

### Nachruf.

In Berlin verstarb unser Mitglied

## Herr Gustav Rosenau

Der Verstorbenen war ein eifriger Anhänger und Förderer unserer Vereinsziele und werden wir ihm dank seiner lauterer Charaktereigenschaften ein bleibendes Andenken bewahren.

Der Vorstand  
der Jugendabteilung des Deutschen Vereins

### Der Neue Hausfreund-Volkskalender für 1919

ist im Verlage des Deutschen Vereins, Hauptstift in Lodz, Evangelische Str. 5, erschienen und durch die Buchhandlungen sowie durch die Herren Pastoren und Lehrer zum Preise von 2 Mark zu beziehen.

In der Verlagsabteilung des Deutschen Vereins, Lodz, Evangelische Straße 5, sind vorrätig:

### G. Chrosciel:

Nebenbuch für Volksschulen. Heft I, Preis 75 Pfennig  
Heft II, Preis Mark 1.50.

### Rektor N. Burkhardt:

Geschichte für die deutschen Schulen in Polen  
Teil I. Bis zum Beginne der Neuen Zeit. Preis 90 Pfg.  
Teil II. Die Neue Zeit. Preis 1 Mk. 10 Pfg.  
Mit Abbildungen und Karten.

Geschäftsbücher für die Schulgemeinden.  
Schreibhefte in drei Einaturen.

Ein großer Posten Hefte mit weiteren gangbaren Einaturen ist unterwegs.

## Großer Posten Kriegsstiefel

Oberteil aus Ersatzstoff mit Lederbesatz und Holzsohlen  
:: sehr billig abzugeben. ::

Schuhfabrik Tassia, Ossenbach a./M.

## Die Maschinenabteilung der Deutschen Genossenschaftsbank in Polen

Aktiengesellschaft

Lodz, Petrikauer Straße 100

hält auf Lager:

Bogengrindel-Schwingspülge, geschmiedete Pflüge, Unioveral-Pflüge, 2-scharige Pflüge, Wende-Pflüge, Kultivatoren, Feder-Eggen, Zid-Zad-Eggen, leichte Saatk-Eggen, Ringelwägen, Drillmaschinen, Pferde-Rochen, Gras-Mähmaschinen, Getreidemäher, Krummstroh-Dreschmaschinen, Breit-Dreschmaschinen, Mähwerke, Sortiermaschinen, Puhmühlen, Häckelmaschinen, Mähenschneder, Viehfutterdämpfer, Schwedische Mähgrentzugen, Butterfahmaschinen, Torfmaschinen, alle Arten

Wagen, Maschinen zur Herstellung von Zement-Dachziegeln, Saatk- und Hebelarren usw.  
Außerdem sind vorrätig:  
Maschinen-Def, Wagenstmiere, Karbid, Karbidlampen, Dünge-mittel, Sämereien und verschiedene kleinerer Geräte, wie Spaten, Kartoffelhacken, Knochenmählen, Rechen, Sensen, Sichel, Sägen, Zangen, Hämmer, Häckelmesser, Laternen, Pferdestriegel, Heng-gabeln, Riegel usw.

Ferner kann Zement und Kalk in Waggonladungen bezogen werden.

Preislisten stehen auf Wunsch zur Verfügung.

## Zement-Dachziegel

ist eine zweifellos feuersichere und gerade auf dem Lande die zweckmäßigste Dachbedeckung

Da die Fabrikation in jedem Dorfe wo Sand vorhanden, mit einfachen Maschinen möglich ist. (Die Dachziegel trocknen und erhärten an der Luft, also keine Ofen oder Brennmaterial nötig.)

## Für Landwirte guter Nebenerwerb!

Maschinen und Formen für Handbetrieb zur Herstellung von Dachziegeln, Brunnenringen, Mauersteinen, Hohlblöcken usw. Liefert die Maschinenfabrik

Hoffmann, Lodz, Dzielna 78. Besuche in der Fabrik jederzeit willkommen!

## KARBID (in ganzen Trommeln)

## Karbidlampen

liefert die

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen A. G.  
Warenabteilung Lodz, Petrikauer Str. 100.

Mit dem 1. Oktober wurde in

Wloclawek

## Deutsch-evangelisches Realgymnasium

für Knaben und Mädchen eingerichtet. Zur Zeit bestehen neben zwei Vorläufen die Klassen: Sexta, Quinta und Quarta. Meldungen werden beim dergleichen Leiter der Anstalt: Rektor Ehrlich, Wloclawek, Gartenstr. Nr. 4, entgegengenommen. Für gute Unterkunft auswärtiger Schüler wird gesorgt.

Verantwortlicher Herausgeber und Schriftleiter:  
Adolf Eichler, Lodz.  
Druck: Deutsche Staatsdruckereien in Polen.